



# Die Pflege weiterentwickeln

**Bei der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen nimmt die Pflege eine Schlüsselrolle ein. Sie begleitet und pflegt Patientinnen und Patienten rund um die Uhr. Das Karrieremodell Pflege, das die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) letztes Jahr lanciert haben, fördert unter anderem das evidenzbasierte Fachwissen.**

Pflegefachpersonen bei den PDAG betreuen Patienten in vier Kliniken und werden dabei ganz unterschiedlichen Ansprüchen gerecht. Auch über einen stationären Aufenthalt hinaus begleiten sie Patienten ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend. So befähigen sie die Betroffenen beispielsweise, sich mit ihrer psychischen Gesundheit auseinanderzusetzen, um die Resilienz zu stärken. Das Karrieremodell Pflege mit den Ausrichtungen Bildung, Fach und Führung orientiert sich im Fachlichen stark an einer zeitgemässen Pflegeentwicklung. Erste Ergebnisse bestätigen den Mehrwert sowohl für Patienten als auch Pflege.

Zu den bereits eingeführten Modellen gehört «Safewards» zur Eindämmung von Konflikten auf psychiatrischen Akutstationen. Dabei geht es darum, ein Stationsklima zu schaffen, das potenzielle Aggression reduziert. Ein weiteres Beispiel ist das Modell «Recovery», das

Patienten unterstützt, ihre Situation zu verstehen und trotz psychischer Erkrankung einen Sinn in ihrem Leben zu finden. So können Betroffene direkt in den Behandlungsprozess eingebunden werden und ihre Selbstbestimmung wird gefördert. Verlassen Patienten den stationären Bereich, werden gemäss dem Modell «PDAdieu» mögliche Stolpersteine im Vorfeld identifiziert und besprochen. Ausserdem konnte kürzlich das «Nachtcafé complet» eröffnet werden. Dort betreuen Pflegefachkräfte jeden Abend bis nach 23 Uhr dementielle Patienten mit dem Ziel, dass diese wieder einen normalen Tages- und Nachtrhythmus erlangen. Dadurch kann teilweise auf Beruhigungs- und Schlafmittel verzichtet werden, was das Sturzrisiko vermindert.

Das ist nur eine Auswahl innovativer fachlicher Entwicklungen der Pflege bei den PDAG. Durch regelmässige interne und externe Fortbildungen konnten Fachwissen und Kompetenzen der Pflegefachpersonen in den letzten Jahren erhöht und erweitert werden. Damit gelingt es den PDAG, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen und so Fachexzellenz zu erreichen.



**Editorial**  
Aline Montandon  
Leiterin Pflege,  
Fachtherapien und  
Sozialdienst

## Fachkräfte gewinnen

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat 2020 zum Internationalen Jahr der Pflegefachpersonen erklärt. Sie ruft damit auf, sie zu fördern und ihr Potenzial besser zu nutzen.

Nebst einem Karrieremodell, wie es die PDAG entwickelt haben, sind aber noch andere Angebote notwendig, um ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. Beispielsweise wurde der Pflegepool «flex26» lanciert, der individuelle Bedürfnisse wie Familie, Weiterbildung, Engagements von Anfang an ermöglicht und gleichzeitig die Stationen flexibel und zeitnah mit kompetentem Personal entlastet. Auch die Mobile Unterstützung Deeskalaation (MUD) ist etwas Einmaliges und hat zum Ziel, die Pflegeteams vor Ort in herausfordernden Patientensituation zu unterstützen und sie zu befähigen. Weiterhin wird es von zentraler Bedeutung sein, die Entwicklung im Gesundheitswesen zu beobachten, Bedürfnisse zu erkennen und entsprechende Angebote zu lancieren.



Blick auf die Ostseite des Neubaus mit dem Demenzgarten im Vordergrund.

## Wie kommt der Neubau an?

Im Juni wurde der Neubau «Magnolia» für die Allgemein- und die Alterspsychiatrie fertiggestellt, bis Anfang September zügelten etappenweise zehn Stationen hinein. Drei Mitarbeitende sagen, was ihnen gefällt und wo noch Änderungswünsche bestehen.

### Was bietet der Neubau?



Dr. med. Marco Gfeller  
Leitender Arzt,  
Zentrum für Alters-  
psychiatrie

Der Neubau zeichnet sich durch einen hohen Komfort für die Patienten aus. Er bietet weite, lichtdurchflutete Räume mit warmer Farbgestaltung und adäquaten sanitären Einrichtungen. Die Terrasse mit Fernsicht ist ein Supplement für die Privatpatienten.

### Was schätzen Sie am meisten?

Im 3. Stock des Gebäudes ist die Aussicht in alle vier Himmelsrichtungen auf die Umgebung herrlich. Man kann sich die Schönheit des Aargaus zu Gemüte führen.

### Wo braucht es Anpassungen?

Die Bürosituation ist im Moment noch nicht optimal. Da viele Psychotherapeutinnen Teilzeit arbeiten, sind Büros oft doppelt belegt. Zimmer für Einzelgespräche zu organisieren, bedeutet zusätzlichen Aufwand.



Sandra Wagner  
Stv. Stationsleiterin,  
Psychiatrie und Psycho-  
therapie stationär

Die Stationen können offen geführt werden, dies führt zu weniger Aggressionen und Zwangsmassnahmen, die Autonomie der Patienten wird gefördert. Die Zweierzimmer mit Nasszellen sowie die Stationsgrösse werden als positiv erlebt.

In den Monaten August und September konnten die drei Akutstationen im Durchschnitt zu 96,9% offen geführt werden. Zudem wird die stationsübergreifende Zusammenarbeit in «Magnolia» sehr gefördert und geschätzt.

Es sind noch Mängel im Gebäude vorhanden, beispielsweise bei der elektronischen Steuerung der Storen. Diese müssen noch behoben werden. Auch sind noch diverse Anpassungen geplant, um die Arbeit erleichtern zu können.



André Gerber  
Fachspezialist Innen-  
ausstattung,  
Betriebe

In den Patientenzimmern ist dank baulichen Nischen für den Schlafbereich, die zusätzlich durch Vorhänge abgetrennt werden können, deutlich mehr Privatsphäre für unsere Patienten möglich.

Die offene, helle Architektur im Zusammenspiel mit unserem neuen Mobiliarstandard, den wir für den Neubau realisieren durften, zeigt Professionalität und wirkt dank hochwertigem Material zugleich wohnlich und einladend.

Bei den Multifunktionsräumen und Räumen mit Mehrfachnutzung müssen vereinzelt noch Raumtrennvorhänge oder Sichtschutzfolien nachgebessert werden.

## Mehrleistungen auf neuem Niveau

Auch die bewährte Privatstation «Sophia» für Menschen ab 65 Jahren zog in den Neubau «Magnolia» um. Zudem wurde neu die Privatstation «Idéa» für Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren eröffnet.

Auf beiden Privatstationen liegt die Behandlungsverantwortung beim jeweiligen Chefarzt und es kann noch gezielter auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten eingegangen werden – sei dies

in der Behandlung und Betreuung oder bei der Hotellerie. Neben beispielsweise freier Arztwahl und flexibler Ein- und Austrittszeit stehen den Zusatzversicherten oder selbstzahlenden Patienten, die ein Upgrade abschliessen möchten, unter anderem noch mehr persönlicher Raum zur Verfügung und ein erweitertes Angebot in der Verpflegung. Der Aufenthalt soll so angenehm und komfortabel wie möglich gestaltet werden. Daneben

haben die zwei Privatstationen zuoberst im Neubau exklusiv eine begrünte Dachterrasse mit Weitblick. Einen Eindruck gibt ein Kurzfilm, der Sie mitnimmt auf einen Rundgang durch «Magnolia»:



## Mit Magnet und Roboter gegen Depression

Die PDAG erweitern ihre Behandlungsmethoden mit neuester Technologie. Mit Dr. med. Maxim Zavorotnyy haben sie einen der Top-Experten im Bereich Magnetstimulation an Bord.

Maxim Zavorotnyy arbeitet seit einem Jahr bei den PDAG und bietet mit seinem Team seit Kurzem die repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS, s. Kasten) an. Nach über zehn Jahren Forschung gehört er zu den Spezialisten auf diesem Gebiet der Hirnstimulation. rTMS zeichnet sich durch gute Wirksamkeit und hervorragende Verträglichkeit aus. Sie kann ohne Narkose angewandt und zum Beispiel anstelle eines zusätzlichen Medikaments in bestehende Behandlungen integriert werden. Durch damit generierte Magnetfelder werden bei rTMS bestimmte Bereiche des Gehirns, beispielsweise Teile des emotionalen Netzwerks,

wiederholt stimuliert. Je nach Stimulationsmodus führt rTMS zur Anregung oder Hemmung der Gehirntätigkeit des stimulierten Areals. «Damit wird die Aktivität der bei psychischen Erkrankungen fehlregulierten Hirnstrukturen in Richtung Normalisierung beeinflusst, was zu klinisch messbaren positiven Effekten führt», erklärt Zavorotnyy. Bereits international anerkannt ist die Behandlung bei depressiven Erkrankungen. Doch auch Zwangsstörungen und Substanzabhängigkeiten ständen kurz vor der Aufnahme in die Leitlinien für Therapieoptionen. Und bei Angststörungen und Schizophrenie bestehe ebenfalls begründete Hoffnung. Besonders stolz ist der Leitende Arzt auf einen von weltweit 15 Robotern, der nun bei den PDAG für rTMS eingesetzt wird. Er korrigiert selbständig jede Bewegung von Patienten. «Dadurch wird präzise punktuelle Stimulation möglich», so Zavorotnyy.



Maxim Zavorotnyy stellt den Schwenkarm des Roboters ein.



### rTMS

Die repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS) befasst sich mit Stimulation oder Hemmung von Hirnbereichen mithilfe von elektromagnetischen Feldern durch den Schädel hindurch. 1985 vorgestellt, konnte 1996 der erste Nachweis für eine antidepressive Wirkung erbracht werden. Seither wird an möglichen Behandlungsformen geforscht. Mit Hirnstimulationsverfahren befasst sich auch die 2018 gegründete Schweizerische Gesellschaft für Interventionelle Psychiatrie (SGIP), deren Vorstand Dr. med. Matthias Hilpert, Chefarzt Psychiatrie und Psychotherapie stationär, angehört. Bei den PDAG wird die rTMS seit Anfang Oktober 2020 angeboten.

## Pilotklasse schliesst CAS «Interprofessionelles Handeln in der Forensik» ab



Absolventinnen und Absolventen bei der Diplomübergabe am 16. Oktober, flankiert von den Co-Leitern Prof. Dr. phil. Thomas Geisen (FHNW; hinten l.) und Markus Eichkorn (PDAG; hinten r.).

«Ihr helft mit, die Forensik aufzubauen.»

Der Erweiterungsbau der Klinik für Forensische Psychiatrie (KFP) wird drei zusätzliche Stationen umfassen. Mit der Eröffnung Ende 2021 sind dafür rund 40 neue Fachpersonen vor allem aus der Pflege nötig. Ein Certificate of Advanced Studies (CAS) in Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) bildet bestehende und neue Mitarbeitende weiter für ihre spezialisierte Tätigkeit an der Schnittstelle zwischen Medizin und Recht.

Mehr als zwei Gigabyte Daten befinden sich auf der Online-Lernplattform, die von den PDAG-Mitarbeitenden aus Pflege, Fachtherapien und Sozialdienst während des vergangenen Jahres gelesen und

angeschaut wurden. Sie setzten sich mit Themen auseinander wie rechtlichen Aspekten des Massnahmevollzugs, Behandlungsplanung oder Umgang mit Aggression, vermittelt von externen und internen Fachleuten. Eine Herausforderung sowohl für die 13 Studierenden als auch für die Dozierenden war die corona-bedingte abrupte Umstellung auf Fernunterricht im Frühjahr. Nun kommen sie zur Diplomübergabe zusammen. «Ihr helft mit, die Forensik aufzubauen», dankt Chefarzt Dr. med. Peter Wermuth, Leiter KFP, den Absolventinnen und Absolventen. Mit dem neu erworbenen Wissen würden sie dazu beitragen, die Qualität in der Behandlung und Betreuung weiter zu erhöhen sowie Strukturen und Standards zu schaffen.

Die Idee einer hochstehenden Weiterbildung für Mitarbeitende der KFP entstand 2017, als Forensik-Fachpersonen erstmals mit der FHNW zusammenarbeiteten bei der Ausbildung der Regionalpolizei. Im Sommer 2018 begann die Vorbereitung für das CAS, im Herbst 2019 startete der Pilotlehrgang. Die Weiterbildung wird nun jährlich angeboten und soll in Zukunft auch externen Fachpersonen offenstehen. Vor Kurzem ist der zweite Lehrgang gestartet. «Die PDAG investieren stark in die Weiterbildung», stellt denn auch Michael Baumann, Programmleiter des Instituts für Nonprofit- und Public Management der FHNW, fest.

# «Einen guten Umgang mit den Besonderheiten finden»



Gabriela Krüsi mit Spielsachen, die bei Autismusabklärungen verwendet werden.

**Während die Pause für viele Kinder der Höhepunkt des Schultags ist, kann das wilde Getümmel für autistische Kinder eine grosse Herausforderung darstellen. Schon kleine Anpassungen können jedoch entlasten, indem etwa das betroffene Kind drinnen bleiben darf, sich einen Moment zurückziehen und so Energie für den restlichen Unterricht tanken kann.**

Gabriela Krüsi und ihr interdisziplinäres Team begleiten bei den PDAG Kinder mit Störungen aus dem Autismusspektrum und beraten deren Umfeld: Eltern, Lehrkräfte oder auch Schulpsychologen und weitere Fachleute. Den grössten Teil ihrer Arbeit machen Abklärungen und Beratungen aus. Teils sind auch therapeutische Interventionen nötig, etwa wenn sich ein Kind in einer Krise befindet. Nicht alle Kinder können allerdings in die Regelschule gehen. «Neben enormen Unterschieden in der Ausprägung der Erkrankung gibt es auch bei der Kognition eine grosse Spannbreite. Gewisse Patienten sind schwer geistig behindert, gewisse hochbegabt», erklärt die Oberpsychologin. Begleiterkrankungen fordern fachlich zusätzlich heraus. Auch nach 15 Jahren in der Autismusberatung, die letzten neun als Leiterin, ist sie fasziniert vom Thema.

Ins Berufsleben startete Gabriela Krüsi auf einer Grossbank, viele Jahre davon im Personaldienst. «Ich war für die Rekrutierung und Betreuung von Lernenden und Praktikanten zuständig», blickt sie zurück. «Menschen, ihre Bedürfnisse und Verhaltensweisen fand ich schon immer spannend.» Der Bankensektor habe sie aber zu wenig «gepackt». Berufsbegleitend studierte sie dann Psychologie. Um danach Erfahrung in der psychiatrischen Grundversorgung zu sammeln, arbeitete sie, die privat als Ausgleich eher die Ruhe sucht, beim damaligen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst. Im Ambulatorium Baden widmeten sich drei Fachpersonen an zwei Tagen in der Woche Autismuspatienten. Das Angebot musste ausgebaut werden und sie verstärkte das Team, zuerst in einem Teilpensum, dann spezialisierte sie sich ganz.

Mittlerweile umfasst das Team drei Psychologinnen, drei Sonderpädagoginnen, eine Ärztin und den Leitenden Arzt des Bereichs, der fachärztlich unterstützt. Die Nachfrage nimmt stetig zu. Gründe sieht die 52-Jährige unter anderem darin, dass die Gesellschaft sensibilisierter ist. Die meisten hätten schon mal von Autismus gehört. Zudem hole man sich tendenziell schneller Hilfe. Gleich geblieben ist, dass eine Familie mit einem autistischen Kind, einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung, die nicht geheilt werden kann, stark belastet ist. Die erfahrene Psychologin: «Wir unterstützen die Kinder und ihr Umfeld, die Diagnose anzunehmen und einen guten Umgang mit den Besonderheiten zu finden, die sie mit sich bringt.» Ziel ist immer das Ermächtigen der Betroffenen. Teils begleitet sie Patienten vom Kleinkindalter über die Schulzeit bis zur Berufswahl oder dem Wechsel in eine Institution.

2021 besteht die Autismusberatung bereits seit 20 Jahren. Was wünscht sie sich zu diesem Anlass? «Eine erneute Erweiterung wäre sinnvoll, um dem Bedarf gerecht zu werden», so Gabriela Krüsi. «Die aktuellen Wartezeiten sind schwierig für die betroffenen Familien. Neben unserem Schwerpunkt Diagnostik könnten wir so auch die Begleitung und Therapie ausbauen.»



## Jubiläen (Juli–Dezember 2020)

**Wir gratulieren und danken herzlich für Ihren Einsatz!**

### 40 Jahre

Dieter Baur Fachspezialist Neurostimulation  
Heidi Zürcher Pflegeassistentin

### 35 Jahre

Christian Egloff Leiter Gärtnerie  
Yvonne Schneider Dipl. Pflegefachfrau  
Monika Tobler Pflegefachfrau

### 30 Jahre

Daniel Gerber Berufsbildner Pflege

### 25 Jahre

Monika Hartmann Dipl. Pflegefachfrau  
Munevera Nyeste Dipl. Pflegefachfrau

### 20 Jahre

Dan Georgescu Klinikleiter und Chefarzt  
Corinne Helfenstein Dipl. Pflegefachfrau  
Nicole Huber Dipl. Pflegefachfrau  
Stephanie Klöti Lehrerin  
Fatima Livadic Mitarbeiterin Hauptküche  
Martin Ooms Stationsleiter  
Peter Tritten Mitarbeiter Transportdienst

### 15 Jahre

Niluka Hess Stv. Leiterin Kindertagesstätte  
Merita Islami Fachfrau Gesundheit  
Gabriela Krüsi Oberpsychologin  
Bruno Muhl Mechaniker  
Barbara Rüfenacht Fachtherapeutin  
Ulla Schoch Fachpsychologin  
Djuka Sentic Dipl. Pflegefachfrau

### 10 Jahre

Meret Amrein Oberpsychologin  
Cornelia Breunig Fachpsychologin  
Yvonne Domes Fachtherapeutin  
Faton Dushi Oberarzt  
Daniela Erb Mitarbeiterin Empfang  
Anita Fritschi Sekretärin  
Therese Hoffmann Dipl. Pflegefachfrau  
Linda Hunziker Dipl. Pflegefachfrau  
Ralph Körber Dipl. Pflegefachmann  
Iris Muoth Fachtherapeutin  
Therese Rimoldi Dipl. Pflegefachfrau  
Nathalie Stuedler Dipl. Pflegefachfrau  
Velmaran Thiagaraja Mitarbeiter Abwaschküche  
Vera Viel Leiterin Empfang  
Petra Weiss Leiterin Patientenadministration

## Impressum

**Ausgabe:** Oktober 2020

**Publikation:** zweimal jährlich

**Redaktion:** Nicole Bächli (Leitung),

Emek Sahin, Pascal Scheiwiler

**Bilder:** Beautys shooting GmbH (S. 1, 2),

Denise Brugger (S. 3), Beat Bühler (S. 2),

Alex Spichale (S. 2), PDAG-intern

**Gestaltung:** neuzeichen.ch